

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabeorten 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Druck und die Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verbriefte
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Meldungen außerhalb des Interzonenkreises
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 279.

Freitag, den 27. November 1908.

148. Jahrgang.

Reichstag.

* Berlin, 25. Nov.

Im Reichstage wurde heute die Besprechung der Interpellation über das Unglück auf der A b o d - B e c h e fortgesetzt; die beiden ersten Redner aus dem Hause, obwohl auf ganz verschiedene politischen Standpunkte stehend, wenden sich mit gleicher Entschiedenheit gegen die Ueberhebungen und Ungerechtigkeiten in der getriggerten Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten H u s s.

Abg. Graf R a n t z (Kons.) nimmt gegenüber den Angriffen und Anklagen, die die Sozialdemokratie und deren Presse erhoben hat, für den an der Spitze des preussischen Bergwerks stehenden Beamten vollen Gewissenhaftigkeit und höchstes Pflichtbewusstsein, für die preussischen Beamten dieselbe Güte und Wirksamkeit wie für die Reichsbeamten in Anspruch. Redner bekämpft den Verhaftungsgedanken und die Forderung eines Reichsberggesetzes und beschäftigt sich im übrigen in demselben Sinne mit der Ausfuhrpolitik des Kohlenindustrials, dem er zum Vorwurf macht, daß es unzulässiger Weise Behauptungen von Arbeitern der Banenwirtschaft entzieht.

Abg. G o t t e i n, der als Vorgesetzter a. D. in der zur Verhandlung stehenden Frage Sachverständigen beantragte, daß, mit großem Nachdruck die Lebensfähigkeit, mit der Abg. H u s s gesprochen, und noch mehr die Beschäftigung, mit der die sozialdemokratische Presse das entsetzliche Ereignis agitatorisch ausgenutzt hat. Er erwidert im einzelnen auf die Anklage des Abg. H u s s: Es ist leichtfertig, den Vorwurf ungenügender Verlesung zu erheben. Auch bei völlig ausreichender Verlesung hätte die Radob-Grube infolge der sehr starken Ventilation trocken sein müssen. Eine Grube, die erst zwei Jahre im Betriebe ist, ist keine Goldgrube, sondern immer noch eine Zuschlaggrube. Wer das Bagais übernimmt, Geld in den Bergbau

zu stecken, darf mit Recht hohe Vergütung beanspruchen. Der sozialdemokratische Redner hat gegen die Bechenbesitzer die schmerzlichen Vorwürfe erhoben, daß sie aus Profitgier sich über Leben und Gesundheit der Arbeiter hinwegsetzen. Der freimütige Redner erwidert: „Das eigene Interesse der Bergwerksbesitzer ist so stark, daß sie selbst alles tun werden, um Katastrophen zu verhüten, bei denen sie selbst Millionen verlieren können!“ Redner bezweifelt die Zuverlässigkeit der Zeugenaussagen, fordert die Heranziehung von akademisch gebildeten Sachverständigen zu der Untersuchung, da selbst der geschickteste Bergmann nicht zuverlässig urteilen kann und beleuchtet dann den rein agitatorischen Charakter der von H u s s aufgestellten fetalen Behauptung, daß „in den großen Banenhäusern über Leben und Tod der Bergarbeiter gestritten“ werde. Abg. G o t t e i n nimmt die preussische Bergverwaltung gegen die Auswüchse der sozialdemokratischen Kritik in Schutz, bestreitet aber trotzdem die Schaffung eines Reichsberggesetzes, damit, wie er sagte, der preussische Staat im Bergbau nicht zugleich Vorgesetzter und Arbeiter sei. Endlich zeigte Redner, wie lächerlich die Behauptung H u s s' ist, daß im sozialistischen Staat Grubenkatastrophen unmöglich sein würden.

Nach längerer Ausföhrung des Abg. S c h i f f e r (Z.), die lediglich eine Wiederholung der getriggerten Rede des Zentrumsabgeordneten Wiedberg brachten, erwidert Staatssekretär des Innern v. B e t h m a n n - H o l l w e g auf die Behauptung, daß der soa. Sprachenparagraf des Reichsvertrages in Widerspruch zu den Zusicherungen angewandt werde, die der Staatssekretär im Frühjahr gegeben hat. Der Staatssekretär erklärt, er werde sich zu dieser Angelegenheit ausführlich erst bei der Watsberatung äußern können, da die strittige Frage mit der hütigen Tagesordnung in keinem Zusammenhang stehe; er könne aber schon jetzt feststellen, daß

ein solcher Widerspruch nicht vorliegt. Der Staatssekretär verweist auf seine maßgebenden Erklärungen im stenographischen Bericht und fügt hinzu: er habe auch damals wie in jedem Stadium der Verhandlungen über das Vereinsgesetz keinen Zweifel darüber gelassen, daß die im nationalen Interesse erlassene Vorschrift des Sprachenparagrafen gerade auch gegenüber den Arbeitern polnischer Zunge im Westen des Reiches zur Anwendung kommen müsse. Denn die politischen gesellschaftlichen Organisationen unserer fernwestwärts ausströmte sich mit häßlicher Bredere, sondern es handelt sich für diese Organisationen darum, polnisch-nationale Ziele nachzugehen (Sehr wahr!). Diese Erklärung wird auf den Wänden der Sozialdemokraten mit heftigem Widerspruch aufgenommen.

Abg. L e d e b o u r ruft: „Planmäßige Zerschlagung!“ und wird, ebenso wie sein Parteigenosse H u r, der denselben Ausdruck gebraucht, von dem zweiten Vizepräsidenten K r e m p f zur Ordnung gerufen. Staatssekretär v. B e t h m a n n - H o l l w e g bemerkt schließlich noch, daß der Gesetzentwurf über A r b e i t s l a m e r n heute an den Reichstag gelangt ist. (Sehhafter Beifall.)

Unter den folgenden Rednern mahnt Abg. Dr. P a e f f e l (Z.), jetzt sei keine Zeit, den Klassenkampf zu predigen, wie Abg. H u s s es getan. Abg. C r e s t i (Z.) beschwert sich über angeblich unzulässige Anwendung des Sprachenverbots und sucht den polnischen Charakter der polnischen Berufsvereinigungen abzuleugnen.

Darauf nimmt das Wort der preussische Handelsminister D e l b r ü c k, um auf die Anträge zu antworten, die in der getriggerten Sitzung der Abg. H u s s gegen ihn und die ihm unterstellte Verwaltung erhoben hat. Der Minister erklärt zunächst, auf die Einzelheiten nicht eingehen zu können, weil er damit der Kompetenz des preussischen Abgeordnetenhauses vorzuziehen wäre, und weil dieselben Fragen

sehr bald dort wieder zur Verhandlung kommen werden. Der Minister erklärt weiter, es kann keine Rede davon sein, daß er zugunsten der Bechenverwaltung Partei genommen habe. Den Vertretern der Presse, den in seiner Verwaltung mit seinem Willen jede erhebliche Entscheidung zuteil wird, mußte er antworten; als sie um Auskunft baten. Sonst wären Stürme der Entrüstung im ganzen Lande ausgebrochen. (Sehr richtig.) Der Minister hat aber — was Abg. H u s s gestern vorweggenommen hat — den Vertretern der Presse ausdrücklich gesagt, daß er nicht im Stande sei, augenblicklich ein abschließendes Urteil zu fällen. (Hört! Hört!) Vorfristiger konnte eine derartige Erklärung nicht abgegeben werden. Auch sonst hat der Abg. H u s s, wie der Minister im einzelnen nachweist, wichtige Angaben aus der Rede des Ministers vom 20. d. Mts. verschwiegen und hat so die Tätigkeit des Ministers in ein ganz falsches Licht gerückt. Minister Delbrück schließt mit der folgenden allgemeinen Bemerkung: Den Beamten der preussischen Bergverwaltung wird es sehr schwer gemacht, ihre Pflicht zu tun, wenn sie in der Weise angegriffen und verdächtigt werden, wie das der Abgeordnete H u s s getan hat. Ueberhaupt ist das Verhalten der Arbeiterschaft eines der Haupthindernisse gegen den Fortschritt unserer sozialen Arbeit. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Der Abg. H u s s hat die preussische Regierung ausgedehnt. England zum Vorbild zu nehmen; er hätte aber auch der Wahrheit die Ehre geben und aussprechen sollen, daß der englische Arbeiter niemals seine berechtigten wirtschaftlichen Forderungen mit politischen Fragen verquält hat und daß er, trotz auf die Kultur und die politische Größe seines Vaterlandes, niemals aufgehört hat, für die Größe im Gemeinwesen mit allen seinen Volksgenossen zu arbeiten. Die deutsche Sozialdemokratie aber, so schließt der Minister unter lebhafter Zu-

Das Halsband des Kaisers.

Von G. W. Uppton.

18) [Nachdruck verboten.]
„Oh, Beste!“ sagte sie und zitterte wie Espenlaub; die Hunde!
„Gunde? Was für Hunde, Mylady?
Die Bluthunde. Haben sie ihn gefressen?
Den Dieb? Ach nein, Mylady. Ich höre unten, daß er heil davongekommen ist.
Gott sei Dank, Gott sei Dank! Und Freudentänzen tanzen Lady Selhursts Wangen hinunter.
Beste kam dieser Freudenausbruch über das Entweichen eines Menschen, der ihr all ihre Juwelen gestohlen hatte, sehr seltsam vor, aber sie machte sich keine Gedanken weiter darüber, und da sie ein verkehrtes Mädchen war, beschloß sie, kein Wort darüber zu sagen.
Als Sir John die Treppen hinunterstieg, stieß er auf Sir Harry Ogilvie und Jimmie Selhurst.
„So! sagte Jimmie, was bedeutet diese ganze Festlichkeit? Das sieht ja aus wie eine Jubiläumskommunion.
„Habt Ihr nichts gehört?“ fragte Sir John.
„Ich höre draußen eine Menge Hunde bellen.
„Stimmt. Wir hatten einen Besuch. Er blieb nicht lange und hat Lady Selhursts ganze Juwelen als Andenken an seinen Besuch mitgenommen. Ich ermahnte die Polizei, die jeden Augenblick eintreffen kann. Mit

diesen Worten trat er in das Studierzimmer und schloß die Tür.
Jimmie und Sir Harry sahen einander bestirrt an.
„Na, ich bin paff!“ sagte der letztere. Du sagst mir, ich würde eine ruhige Zeit hier unten verbringen. Was müdest Du wohl eine bewegte Zeit nehmen? Ich vermute, die Polizei wird unsere Räder ansehen und uns umtre Tischen umdrehen lassen.
„Das vermute ich auch, sagte Jimmie. Aber was ist mit Lady Selhurst los? Meinst Du nicht, daß nach dem getriggerten schönen Abend dies ein etwas harter Schlag für sie ist?
„Weim Zeus! Das meine ich auch; — da läutete das Dmergong. Es wird ein frühliches Essen heut abend sein. Ich vermute, sie kommt nicht herunter, und —
Die Studierzimmertür öffnete sich.
„Wir drei speien zusammen, sagte Sir John den Weg nach dem Speisesaal voranschreitend, und im Augenblick schweben alle drei still. Nach dem dritten Gang kam der Polizeikommissar an. Sir John entfaltete sich und deckte die Tafel; Jimmie Selhurst ließ eine frische Flasche kommen.
Der Polizeikommissar war ins Studierzimmer gewiesen worden. Sir John fand ihn dort und gab ihm so genaue Auskünfte, wie er konnte. Es war klar, daß der Dieb sich irgendwo im Hause verbergen halten mußte, sonst hätten ihn die Hunde zerissen. Darum wählte er eine genaue Durchsichtigung des Hauses vom Dach bis zum Keller, und nur Ihrer Lady'schaft Schlafzimmer blieb

zur Anstuf der Beamten von Scotland Yard davon ausgenommen bleiben. Sicher hatte der Dieb sich da nicht verborgen. Uebrigens wären er selbst, seine Gäste, zwei an der Zahl, und all die Diensthöten im Haus zu seiner Verfügung.
Der Polizeikommissar stellte eine lange Reihe nichtssagender Fragen, wie es gewöhnlich geschieht, über die Diensthöten, ihren Anhang und ihre Verwandten, Fragen, auf die Sir John natürlich nur ganz unzulänglich antworten konnte. In der Tat empfand er es als eine ermüdende Sache.
Eine Abwechslung brachte jedoch das Erscheinen der zwei Polizeibeamten, die in einer Droßfelle anlarmen, und schnurstracks begann ein erschöpfendes Suden — der einzige „Fund“ von einiger Bedeutung war jedoch die zerbrochene Schale im Gewächshaus, das nun im elektrischen Licht erstarrte.
Als dies geschah war, richtete der Polizeikommissar, ein schwerfälliger Mann, der aber durch die Wichtigkeit der Sache ein bißchen aus seiner trüben Unschlüssigkeit herausgerissen war, was er aber zu verbergen freute, sofort ein Untersuchungsgericht in Sir Johns Studierzimmer ein.
Sir Harry Ogilvie und Jimmie Selhurst wurden in Anbetracht ihrer bevorzugten Stellung als Gäste zuerst dorgelesen, um anzugeben, was sie von der Sache wußten.
Sie wußten nichts: hatten bis halb acht Billard gespielt, waren dann hinausgegangen, um sich zum Essen umzukleiden, und als sie wieder herunterkamen, hatten sie durch Sir

John von dem Diebstahl gehört. Das war alles. Sir John bestätigte dies, worauf der Polizeikommissar ihnen dankte und im Vergriff war, jemand anders aufzurufen, als Sir Harry ihn unterbrach —
„Ginerlei, wir wünschen, daß unser Gepäc nachgesehen wird.“
„Natürlich, sagte Jimmie Selhurst, darauf bestehen wir. Und trotz Sir Johns Widerspruch wurde die Prüfung genau ausgeführt.
„Nun, Harry, sagte der mutmaßliche Gebe v. n Windwischler Hall einen Augenblick später, nun, wo wir vorheftsmäßig durchgesehen sind und einen Gesundheitschein bekommen haben, können wir, sobald wir wollen, und aus dieser verflüchten Quarantäne davongehen.“
„Wer brachte mich bloß hierher?“ knurrte der Gardist. „Weißt Du — mir, um Dir zu zeigen, wohin ein Mensch kommen kann, — weißt Du, ich werde mich verdammt freuen, das alte gelbe Ziegelgebäude in Albany Street schon morgen wiederzusehen. Wäre es nicht um —
„Darell?
„Ja.
„Und Kitty, Lady Selhurst?
„Nun, ja —
„Stimmt. Das hält uns beide hier. Ich sage Dir, alter Junge, ich habe böse Vorahnungen.
„Hol mich der Teufel, denke nicht, Du hast ein Monopol darauf. Ich habe gerade solche Ahnungen.“ (Fortsetzung folgt.)

stimmung aller bürgerlichen Parteien, glaube ihre berechtigten wirtschaftlichen Ziele mit den Interessen des Staates unvereinbar sind.
Nach dieser ungemünzten eindrucksvollen Rede des preussischen Handelsministers blieben die Ausführungen des Hgg. Cuno (fr. Sp.) und Berner (Hsp.) fast völlig unbeschadet. Es folgen noch persönliche Bemerkungen, in denen sich der. Zentrumsgesandte Schiffer in einen fruchtigen, aber vergebliche Absicht holt. Darauf wird die Besprechung abgebrochen. Ein Antrag der Sozialdemokraten, morgen mit der Besprechung fortzufahren, wird von allen bürgerlichen Parteien abgelehnt. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Reichsfinanzreform.

Neubezoldungen und Dividenden-Steuer.

Offiziell wird geschrieben:
In der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses geht die Beratung der Besoldungsvorlage ihrem Abschluss entgegen. Man wird in nächster Zeit in die Verhandlungen über die Besoldungsfrage eintreten, zu deren Lösung bekanntlich der Entwurf des sogenannten Mantelgesetzes bestimmt ist. In der Kommission wird von einigen Seiten der Gedanke vertreten, daß es mit Rücksicht auf die Reichsfinanzreform nicht zweckmäßig sei, schon jetzt die Neuordnung des preussischen Steuerwesens vorzunehmen und daß es auch im Interesse möglichst rascher Verabschiedung der Besoldungsvorlagen sich nicht empfehlen, diese von dem Zustandekommen der vorgeschlagenen Steuererhöhung abhängig zu machen. Der Durchführung dieses Gedankens stehen aber erhebliche Bedenken entgegen. Die Einführung eines Zwischenstadiums zwischen der Erhebung des Bedarfs und der Beschaffung definitiver Deckungsmittel unterliegt nach verschiedenen Richtungen hin erstens den praktischen Einwendungen. Insbesondere wird es ungleich schwieriger sein, in einem späteren Zeitraum eine Verständigung über Steuererhöhungen herbeizuführen als jetzt unter dem Druck des Budgets, die Besoldungsvorlagen möglichst bald zu verabschieden. Wenn trotzdem eine Auffassung die Möglichkeit in der Budgetkommission gewinnen sollte, so wird es sich doch empfehlen, nur die Neuordnung der Einkommen- und Vermögens-Steuererhebung einem späteren Zeitraum vorzubehalten und inswischen sich mit einem bis zu dieser Neuordnung fest gesicherten Zuschlage zu diesen Steuern zu begnügen, die Gesellschaftsteuer aber schon jetzt in Angriff zu nehmen und zur Verabschiedung zu bringen. Denn diese Steuererhöhung hat eine ganz selbständige Bedeutung und ist, wie schon abgesehen von der Höhe der Steuererhöhung, von der Veränderung der Einkommen- und Vermögens-Steuererhebung völlig unabhängig. Auch erscheint es zweckmäßig, den Weg dieser Erhebung recht bald zu betreten, damit der Gefahr vorgebeugt wird, daß aus der Initiative des Reichstages heraus die Versteuerung des Gesellschafts-einkommens an das Reich gezogen wird. Das liegt im Interesse der Gesellschaften wie des heimischen Erwerbslebens selbst. Während sie in Preußen verpfändet sein können, daß bei der Versteuerung auch ihre Interessen nach ihrem vollen Gewicht berücksichtigt werden, ist die Versteuerung nicht abzuweisen, daß wenn die Gesellschaftsteuer aus der Initiative des Reichstages hervorginge, ihre Ordnung unter stark antisozialistischen Tendenzen sich vollziehen würde. Gerade vom Standpunkte der Bewahrung unserer Industrie und unseres Handels vor ungerichteter, ihre Leistungsfähigkeit beeinträchtigender Versteuerung empfindet sich daher, daß, auch wenn im Übrigen die Neuordnung des Steuerwesens einer späteren Zeit vorbehalten wird, man jetzt ohne Verzug an die Lösung des Problems der Gesellschaftsteuer in Preußen herantritt.

Von der persischen Revolution.

Petersburg, 24. Nov. Die Nachrichten zufolge haben persische Revolutionäre nach einem blutigen Kampf die Stadt Moskau eingenommen. Der Gouverneur und alle Beamte haben die Flucht ergriffen.

Petersburg, 25. Nov. Die Blätter lassen sich aus Teheran melden: Der Schah hat gestern weitere 75 bisher unbeschäftigte gebildete frühere Parlamentsmitglieder vor den Hof lassen. Die Verschiedenen werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden und zweifellos standrechtlich erschossen. Von sämtlichen früheren Parlamentsmitgliedern sind nur noch 21 (Anhänger des Schahs) am Leben. Da jeder Handel und Verkehr steht, wird für kommenden Winter für die Städte einer Hungersnot befürchtet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November. (Hofnachrichten).
Se. Maj. der Kaiser wird auch heute der Erhaltung wegen zu Bett bleiben.
Mech, 24. November. Auf der Grube Merlenbach wurde der Generalstreik beschlossen. Von 1200 Mann sind, nach dem „Lothringer“, nur 80 angefahren.

Locales.

Merseburg, 26. November.

Zum Besten des Widmar-Denkmal-Fonds hielt vorgestern abend in der Aula des Gymnasiums Herr Professor Jöyer einen Vortrag über Aetherwellen. Der Herr Vortragende wies zunächst darauf hin, daß die Aufgabe der Physik darin besteht, einheitliche Gesichtspunkte für die Betrachtung der Mannigfaltigkeit der Erscheinungen aufzufinden. Die Auffindung solcher einheitlichen Gesichtspunkte sei ein Werk der Phantasie, sei Dichtung, für die der Physiker den Beweis dadurch zu erbringen habe, daß er zeige, wie aus ihr die Erscheinungen und Gesetze sich mathematisch ableiten lassen. Einen solchen einheitlichen Gesichtspunkt für die Betrachtung der Planetenbewegungen liefere das kopernikanische Weltssystem und weiter die Zurückführung der Planetenbewegungen auf die Wirkung einer Kraft, der Newtonschen Fernkraft. Diese Kraft bedürfe zu ihrer Möglichkeit eines Bandes zwischen den Körpern, und der Physiker erblicke dieses Band in dem Weltäther. Die Einführung des Weltäthers in die Physik sei indessen schon früher (1690) durch Huyghens erfolgt, der die Fortpflanzung des Lichtes durch eine Wellenbewegung des Äthers erklärte. Hervorgehoben werden diese Aetherwellen nach der neueren Ansicht durch die Elektronen, Elementarquanten negativer Elektrizität, die sich in den Atomen in schwingender Bewegung befinden. Die von uns als Licht wahrnehmbaren Aetherwellen haben eine Länge von 4-7 zehntausendstel Millimeter, längere Aetherwellen rufen in uns das Gefühl von Wärme hervor und Aetherwellen, deren Länge eine gewisse Grenze überschreitet, werden von uns überhaupt nicht mehr wahrgenommen. Solche Wellen aber existieren trotzdem und ihre Entdeckung verdanken wir dem englischen Physiker Maxwell und unserem Landsmann Herz. Es sind dies die elektrischen Wellen, deren wir uns in der drahtlos in Telegraphie bedienen, von deren Entstehung sich nur dadurch von derjenigen der kurzen Wellen unterscheidet, daß sie durch Schwingungen der Elektrizität in räumlich ausgedehnten Leitern hervorgerufen werden. Der Vortragende ging nun näher auf die Erscheinungen der Reflexion, Brechung, Interferenz und Polarisation der Wellen und Strahlen ein. Es wurde zunächst an einer Wellenmaschine die Entstehung von Wellen verschiedener Länge, ihre Reflexion und das Auftreten von Interferenzen experimentell vorgeführt. Alsdann wurde die Brechung und Zerstreung des Lichts durch ein Prisma und die Wiedervereinigung der verschiedenen Farben gezeigt und ein Polarisationsversuch ausgeführt, bei dem das durch einmalige Spiegelung polarisierte und durch einen zweiten Spiegel auf ein Plannum geworfene Licht bei gekreuzten Spiegeln erfolglos, bei Einschaltung eines Glimmerblatts in den Weg der Strahlen aber wieder sichtbar wurde. Nun ging der Vortragende zur Demonstration der Erscheinungen der elektrischen Wellen über. Es wurde die Wirkung der Antennen demonstriert und ab dann mit Hilfe der bekannten Parabolspiegel der Nachweis geführt, daß auch die elektrischen Wellen die Erscheinungen der Reflexion und Polarisation darbieten. Den Schluß bildete ein dem Aufhellen des Gesichtsfeldes bei dem optischen Polarisationsversuch entsprechender Versuch, bei dem das Glimmerblatt durch ein Drahtgitter ersetzt wurde. Der Vortragende schloß seinen Vortrag mit dem Hinweis auf die ethische Bedeutung, die auch die physikalische Wissenschaft besitzt, indem sie durch die Erkenntnis neuer Wahrheiten reine, allem Materialen abgewandte Freuden zu bereiten vermag.

Provinz und Umgegend.

Epergau, 22. Novbr. Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum als Vorsteher der Gemeinde Epergau feierte gestern Herr Friedrich Buschendorf unter allseitiger freudiger Teilnahme. Ein von der Musikkapelle des Dorfes in den ersten Morgenstunden dargebrachtes Ständchen eröffnete die Feier und weckte den Jubilar sanft aus dem Schlaf. Es folgte sodann eine Deputation der Gemeinde, die ein lebensgroßes Bild des

Jubilars, nach einer Photographie hergestellt, als sichtbares Zeichen der Verehrung darbrachte. Die dazugehörigen Glückwünsche sprach Herr Hermann Schlaabach aus. Die Post brachte ganze Sätze von Gratulationsbriefen von Nah und Fern. Die Vorfeier im Siederischen Gasthofe, bestehend in einem ausgiebigen Frühstück, wurde durch Vorträge der Kapelle verschönt. Nachmittags um fünf Uhr erfolgte dann ein Festessen zu ungefährer siebziger Gedächtnis. Die größere Hälfte der Familienmitglieder beteiligte sich daran. Von auswärtigen waren die nächsten Verwandten gekommen, außerdem verschiedene Herren vom Kgl. Landratsamt zu Merseburg und die Gemeindevorsteher der benachbarten Dörfer. Die Feste hielt der Ortsgemeinliche, Herr Pastor Wallien. Er schilderte in warmen Worten die Verdienste, die der Jubilar sich um das Wohlergehen der Gemeinde erworben hat. Besonders zu erwähnen waren aus den letzten Jahren die Pflasterung des Dorfes und des Weges nach dem Bahnhofe, der Bau des Pfarrhauses und der ersten Schule. In das Hoch auf den treuen Mann, dem noch viele Jahre des Lebens und der Wirksamkeit beschieden seien, stimmte alles von Herzen ein. Herr Amtsvorsteher Vogel überbrachte die Glückwünsche des Amtsbezirks, besonders der ebenfalls anwesenden Kollegen, worauf Herr Buschendorf herzlich gedankt in herzlichen Worten dankte. Herr Landrat Graf v. Hauszoville hatte telegraphisch gratuliert. Besagten Bescheid fand auch ein selbstverfaßtes Gedicht, das Herr Albert Dünzel eindrucksvoll vortrug. Nach Aufhebung der Tafel blieb man noch verschiedene Stunden bei einigen Glas Bier zusammen, bis der Schlaf seine Rechte geltend machte und auch der letzte der Festenden seinem Heim zustrebte. Es war eine schöne, erhebende Feier, die allen Beteiligten lange im Gedächtnis bleiben wird.

Dürrenberg, 24. Nov. Die Wohnhäuser des Dorfes zwischen dem alten Wädhause und dem Salinengasthofe der Königl. Saline Dürrenberg, sind dieser Tage überlegt worden, um, wie wir hören, weiteren neuen Anlagen Platz zu machen. Nachdem die Gasanfrage am letzten Freitag mit der Spülung von Gas in die Ortsleitungen begonnen hatte, gemachte man am Sonnabend abend bereits einige Laternen brennen. Das Licht war äußerst wirkungsvoll. Gestern nachmittag fand in Gegenwart der Gas-Kommission und des von ihr hinzugezogenen unparteiischen Sachverständigen Gasdirektor Schulze-Teipzig, die Abnahme der Rohrleitung statt. Das Resultat war ein glänzendes, sowohl für Ingenieure Schweißblech als auch für die bauausführende Firma Leopold & Hüttig-Königs-Wulfhausen. Nachdem gestern abend bereits in vielen Privat- und Gasthäusern Gas benutzt wurde, wird voraussichtlich heute abend zum erstenmale die Straßenbeleuchtung in Tätigkeit treten. Das Licht ist rein weiß und von intensiver Helligkeit, so daß das allgemeine Urteil schon jetzt als ein gutes bezeichnet werden kann. Somit wäre ein Beispiel des Fortschrittes, und zwar der des Lichtes, erklommen. Nun fehlt nur noch die Wasserleitung, und es ist zu wünschen, daß gegenständiger guter Wille auch dieses höchst notwendige gemeinnützige Unternehmen in Wäde aufstehen kommen läßt. (D. B.)

Mühlberg, 24. Nov. Am einem Stück Wurst erstickte der Arbeiter Traugott Waidan. Der Wurst geriet in die Luftströme; alsbald war der bedauernswerte Mann eine Leiche.

Vom Südhaz, 25. Nov. Dem großlich Pöbenthaligen Forstausseher Gahn auf Mittelgut Hilsenschwende glückte es, in den letzten Tagen eine 12 Pfund schwere Wildkatze zu erlegen. — Am Freitag abend wurde auch vom Förster Kynas auf Schiefergraben bei Königrode eine Wildkatze geschossen.

Innere Mission.

Raumburg, 24. Nov.
Der sächsische Provinzial-Ausschuß für Innere Mission setzte am 23. und 24. Nov. hier seine vorläufige fünfte Jahresversammlung. Eingeleitet wurde sie durch die Tagung seiner Synodalvorsteher. Hier erstreckte, nach geschäftlichen Mitteilungen des Vereinspräsidenten, P. Hoffmann-Wagdeburg, P. v. Seitz, Zweitem das Thema: „Die drei großen Frau-Organisationen: Vaterländischer Frauenverein, Evangelische Frauenhilfe und Deutsch-Evangelischer Frauenbund“ und empfahl dabei die Evangelische Frauenhilfe der besonderen Beachtung aller Inneren Missionen. Diesen vertraulichen Verhandlungen schloß sich nach dem Festgottesdienste, bei dem Prof. D. Löffel-Galle die Predigt über

Matth. 5,13 hielt, eine r.e.e. öffentliche Volksversammlung an. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, Sup. Mechem-Wagdeburg, begrüßte P. Horn-Raumburg die städtische Jahresversammlung, indem er auf die geschichtliche und fruchtige Vergangenheit Raumburgs und die mannigfachen Aufgaben der Inneren Mission hinwies, die auch in dieser Stadt von jeher reichlichen Ausbaues gefunden haben. Den Hauptvortrag hielt die Generalsekretärin des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Frä. v. Hoffmann, über „Frauenbewegung und Innere Mission“. Aus reicher Erfahrung heraus wies sie mit geschickter Hand die mannigfachen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutsch-Evangelischen Frauenbund und der Inneren Mission ins rechte Licht zu rücken und verband über eine Stunde ihre Rednerkraft in gespanntester Aufmerksamkeit zu erhalten. Sie bot zuerst einen Überblick über die Entwicklung der Frauenbewegung, als einer viel angehenden und zugleich ungemünzten wichtigen modernen Erscheinung, deren reicher Ausbau für das gesamte Volkswohl von einschneidender Bedeutung ist. Im zweiten Teil sprach sie über die Sonderstellung des Frauenbundes innerhalb der allgemeinen Frauenbewegung. Die evangelische Frauenbewegung hat nicht bloß wirtschaftliche, sondern auch geistige Bedeutung und leistet nach vielen Richtungen Pionierarbeit für die Innere Mission. So verpflichtet sie die Frau von Bildung und Geist, für ihre notleidenden Schwärmer mit allen Kräften einzutreten (Christlich-Soziale Frauensocietät in Hannover). Gemeinsam ist allen Richtungen moderner Frauenbewegung das Verlangen, die geistige, soziale, wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Frau zu heben, mag auch das Tempo, in dem diese allgemein glücklichen Ziele erreicht werden sollen, ein sehr verschiedenartiges sein. Der Deutsch-Evangelische Frauenbund schlägt auch hier den Weg gesunder Entwicklung ohne sprunghafte Umformung ein und fordert im einzelnen: Amtliche Einordnung der Frau in die bürgerliche Gemeinde-, Armen- und Waisenpflege und in den kirchlichen Organismus bis zur Verleihung des aktiven Wahlrechts. Auf sittlichem Gebiete handelt es sich um drei Punkte: Heiligung durch Ehe und Familie, gleiche Moral für beide Geschlechter und Kampf gegen Kasernen- und Reglementierung des Lektors. Bei aller sozialen Arbeit wird der Frauenbund seine religiöse Grundlage, die ihn auf engste mit der Inneren Mission verbindet, nie verleugnen und bildet dadurch innerhalb der allgemeinen Frauenbewegung den höchsten Einfluß. Zum Schluß wird die Ablegung des politischen Frauenstimmrechts kurz begründet. Mit Gesang endete die stimmungsvolle Abendfeier gegen 10 1/2 Uhr.

Dienstag, der Hauptfesttag, wurde mit einer von 8-10 Uhr tagenden Sitzung des Provinzialerziehungsausschusses, an der auch der Landesbauinspizor, Erz. v. Wilimowski, teilnahm, eröffnet. Es schloß sich die eigentliche Jahresversammlung an, die wiederum im großen Saal der „Reichs-Lone“ bis auf letzte Plätze füllte. Nach der Morgenandacht die Sup. v. Gersdorff-Raumburg auf Grund von Ref. 33, 22 hielt, eröffnete Sup. Mechem-Wagdeburg die Verhandlungen durch den Konfiskationspräsidenten von Dommitzsch, Erz. v. Wilimowski und Oberbürgermeister Kraus, die antwortete der Vorsitzende mit lebhaftem Dank. Den Hauptvortrag hielt Dr. med. Hans Berlin, wissenschaftlicher Vertreter des Republikanismus, über „Monismus und Christentum“. Mechem-Wagdeburg beherrschte er den spröden zeitgemäßen Stoff, der heute so viele nachdenkliche Gemüter beschäftigt und zum Teil beunruhigt, und gab den Anwesenden mit seinen gründlichen und lichtvollen Ausführungen einen festen Boden, von dem aus die unüberwindlichen Aniprüche evangelischer Weltanschauung gegenüber allen Zwitternissen machlos zu verteidigen sind. Nur ein einziges führen wir aus der reichen Fülle seiner Darbietungen an: Monistisch ist die Weltanschauung, die alles Naturgeschehen auf ein einheitliches Prinzip zurückzuführen will. Der Monismus kennt keinen Unterschied zwischen Gott und Welt, Leib und Geist, Leib und Seele, während das Christentum als dualistische Weltanschauung, die zwischen leblicher und geistiger Grundquelle unterscheidet, an dem Vordringen solcher Gegenätze festhält. Der Monismus räumt sich, im Kampf gegen das seiner Ansicht nach rückständige und unwissenschaftliche Christentum, seiner Ueberzeugung mit der Naturwissenschaft. Nun kann letztere nur Dinge aufklären, die durch

finn
wäh
und
thob
lann
daß
wird
biete
rein
liche
mat
H
und
Näc
aus
Diffe
als e
alp a
schaf
was
natu
Glan
Zur
die
Kette
lich
schit
Göt
des
den
Best
genf
schaf
und
schau
nicht
häng
wisse
Auf
ring
schaf
früch
lich
Geg
gangs
W
D
t u
Mag
zum
den
redet
seine
1 U
nach
Sty
h a
Befch
Stig
Wern
lich
am
ang
Schle
Somme
Hegg
Stitt
Berli
Berli
Berli
stätt
drei
Zabr
Gefä
Stoch
betre
betre
von
hätte
drei
erna
geben
mit
Auge
höre
rück
dem
moff
steter
Der
best
guter
weg
wäre
binat
trüm
die
war
Blut
pöte
stun
Gefte
den
S
lang,

finnlische Wahrnehmung erschließbar sind, während die Weltanschauung überflüssig ist und nicht durch die exakte Experimentalmethode der Naturwissenschaft nachgeprüft werden kann. Bei tieferem Eindringen erkennt man, daß auch der Monismus keine von ihm so viel gekünstelte einheitliche Weltanschauung bietet, sondern daß darin eine (materielle) rein sinnliche und (spiritualistische) überflüssige Hauptrichtung zu unterscheiden ist. Der materielle Monismus, unter dem Namen „Gedeklanismus“ weithin bekannt und zahlreiche unsele Geister verwirrend, erklärt alle Weltgeschehen als von sich selbst aus geflohen und verneint jede religiöse Offenbarung. Der spirituelle Monismus, der als erstes bewegendes Moment ein geistiges Prinzip ansieht, blüht im Rahmen der Geisteswissenschaft erdbeerbar. Die edelste Form des Dualismus, der religiöse Glaube, kann weder durch naturwissenschaftliche noch durch geisteswissenschaftliche Methode nachgeprüft werden. Solcher Glaube ist das Ergebnis persönlicher Erfahrungen des Innenlebens, und sein Inhalt ist die Offenbarung, eine Tatsache, die überhaupt keiner wissenschaftlichen Kritik mehr zugänglich ist. Ihren höchsten Gehalt erreicht die geistliche Offenbarung in den Heilsetzen des Christentums, die natürlich, je nach Stellung des Einzelnen, angelehrt oder abgelehnt werden können. 383 g verfehlt aber ist das Bestreben des „Gedeklanismus“, einen Gegensatz zwischen Glauben und Naturwissenschaft zu ersticken. Monismus, Dualismus und Christentum sind rein überflüssige Anschauungsformen, deren Annahme im einzelnen nicht vom Wissen, sondern vom Glauben abhängt, und geben über das Gebiet rein naturwissenschaftlicher Erkenntnis weit hinaus. Auf jeden Fall hat der Christ nicht den geringsten Grund, sich vor den angeblich wissenschaftlichen Ergebnissen des Monismus zu fürchten, und darf, ohne irgendwelche wissenschaftlich rückfällige zu sein, an seiner christlichen Weltanschauung, die gegenüber zahllosen Gegnern standhaft durch die Jahrhunderte gegangen ist, festhalten.

An der Besprechung beteiligten sich P. H. Böbing, Halle, Konfessorialrat Martinus Magdeburg und P. Hoffmann, Magdeburg. Letzterer empfahl den Beitritt zum Klerikalbund (Sitz Gottesberg), der den Kampf wider den Monismus und die rechte Förderung der Naturkenntnis auf seine Fahne geschrieben hat. Der Schluss ergab 1 Upr. Im Kreise von Sachverständigen fanden nach dem Mittagsessen noch zwei geschlossene Sitzungen statt, die sich mit der Protokollführung und dem Entwurf der Protokolle beschäftigten.

Gerichtszettung.

* Halle, 24. Nov. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde gegen den Arbeiter Bernhard Hegelet aus Schkeuditz und den Schneider August Dost aus Ermitz wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Beide überließen am 2. September d. J. eine 53jährige Witwe in unzüchtiger Weise dem Landstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechens. Erst durch vorübergehendem Arbeiter wurde die Unkeusche verhindert. Hegelet ist 41 Jahre alt und noch ledig. Wegen Sittlichkeitsverbrechens hat er sich bereits mehrere Vorstrafen zugezogen. Dost ist 27 Jahre alt, verheiratet und noch unbescholten. Nach mehrwöchiger Verhandlung, die bis zum 17. November stattfand, verurteilte das Schwurgericht Hegelet zu drei und einem halben Jahre Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, Dost zu neun Monaten Gefängnis.

Bermischtes.

* Wörmun, 24. Nov. Die am Freitag voriger Woche auf der Besse „Dammort“ verhängten beiden Knappen Holstein und M o n a d arbeiteten als Kameraden zusammen in einem Aufwau von der 400-Meter-Sole zur 384-Meter-Sole. Sie hatten in einem Schieflau, der von dem Aufwau drei Meter tiefer liegt, Wühlungen angelegt, und erwarteten den Schieflau, der die Sole an den Boden sollte. N o m a d ging um 1/12 Uhr mittags mit seinem Kameraden zum Schieflau. In dem Augenblick, als er den Aufwau betreten wollte, hörte er über sich ein fürchterliches Krachen und Rollen. Schnell sprang er in den Schieflau zurück und rettete damit sein Leben, denn fast in demselben Augenblick stürzten gewaltige Gesteinsmassen aus der Höhe herab, die ihn, wenn er stehengeblieben wäre, zerquetscht haben würden. Der Einsturz war offenbar durch eine im Aufwau befindliche Störung des in dieser Stelle sonst sehr guten Gesteins und durch viel Wasser verursacht worden. Durch das Wasser war das sogenannte „Liegende“ aufgeweicht worden, die Bergmassen waren in Bewegung geraten und in den Aufwau hinabgerollt. Eine große Welle des Gesteinsstürmers legte sich vor den Schieflau, in dem sich die beiden verhängten Knappen befanden. Das war für die beiden eine Gewandung, die ihnen das Blut in den Adern erstarren machte. Das Gestein beim Niederbrechen des Gebirges hatte ihnen Kunde davon gegeben, daß ganz bedeutende Gesteinsmassen herabgefallen waren, die ihnen den Weg zur Flucht versperrt haben mußten. Wenn es den im Schieflau arbeitenden Kameraden nicht gegeben, durch die Trümmer einen Zugang zu dem

unfreiwilligen Gefängnis zu haben, drohte den Eingekerkerten, die bei dem Gesteinsfall unrettbar verloren wären, und dazu hatten sie keine Hoffnung, die ihnen genügend frische Luft zur Verfügung stand, um eine zeltartige in dem verhängten Schieflau auszuhalten, der Tod durch Hunger und Durst. Ein fürchterlicher Gedanke. Gleich fürchterlich für die von der Oberwelt abgedrängten Knappen wie für ihre Angehörigen! Während N o m a d erst vorzuziehen die beiden eingekerkerten Kameraden den Familien-ater holten fünf Kinder, zum Glück war der Einsturz schon bald beseitigt worden, und unter gewohnter Opferwilligkeit drängten die Kameraden hinzu, um mit dem gefahrenen Rettungsnetz zu beginnen, das unter der unglücklichen Zeitung durch den Verhängen der Mitternacht in Angst genommen wurde. Man verlegte zunächst durch Forträumen der zertrümmerten Gesteinsmassen den Weg frei zu bekommen. In unermüdlicher Arbeit und brachten sie unversehrt als Tageslicht, 90 Stunden waren sie verhängt.

* London, 24. Nov. Die Gesteinsstürmerin Madame Clementine D'Incant wollte auf fünfzig Schritt Entfernung einen gläsernen Apfel vom Kopfe des 25-jährigen Schaulpielers Leo schleichen. Der Apfel war ein wenig über die Haare erhöht. Das Kunststück wurde in dem Wüchsele-Parterre des Theaters in der Drury Lane hier zum ersten Mal vorgeführt. Das Publikum erwartete den Schuß atemlos und war entsetzt, als Leo nach demselben, am Kopfe blutend zu Boden stürzte. Der Vorhang ging herab, und ein im Publikum anwesender Arzt leistete dem Verwundeten die erste Hilfe. Leo blieb bis zu seinem Tode im Atmungslosigkeitszustand. Nachdem man ihm fortgeschickt hatte, wurde die Verhaftung fortgesetzt. Der Arzt erklärte, er habe nicht gewußt, daß der Apfel wirklich herabgeschossen werden sollte, sondern glaubte, daß man ihn mittels einer Schür von Leo's Kopf herabnehmen würde. Die Künstlerin, eine 33jährige Italienerin, stellte sich heute freiwillig dem Verhängen der Bestrafung. Sie erklärte, daß sie das Kunststück seit achtzehn Jahren und stets mit Erfolg ausgeführt habe. Sie wurde wegen Tötung unter Anklage gestellt, gegen eine Bürgschaft von 2000 M. aber auf freiem Fuß belassen.

* Wien, 25. Nov. Nach fortgesetzter Verurteilung großer Betrüglerinnen wurde der 32-jährige Filialbeamte Fritz Kuge verhaftet, der bei der Wagners-Firma Arthur Koppel A. G. seit Jahren tätig war und dort eine Vertrauensstellung inne hatte. Die Festnahme des Defraudanten erfolgte auf die eigene Anzeige der geschäftigen Firma. Ein Selbstmordversuch, eine 33-jährige Tochter, wurde nach dem Verhaftung wurde noch rechtzeitig verhindert. Die Untersuchungen reichen längere Zeit zurück und belaufen sich nach den vorläufigen Schätzungen auf etwa 400.000 M. — Die Untersuchung ist in vollem Umfange eingeleitet, und da es sich um äußerst raffinierte Fälschungen handelt, dürfte genaue Feststellungen erst in einigen Tagen erfolgen können. Nach den inzwischen weiter fortgeschrittenen Ermittlungen dürfte der Verlust der Firma 800.000 M. nicht wesentlich übersteigen. Kluge leitete gemeinsam mit mehreren anderen Herren die Filiale Berlin, welcher der Verkauf der Fabrikate der Gesellschaft in die weitläufigste Filiale, die Filiale in Wien, zum letzten Male aus dem Jahre 1907, zum größeren Teile aus den letzten Monaten. Sie wurden durch die Kontrolle des Zentralbüros der Firma erst jetzt aufgebeht, da sie in einem unerhörten Raffinement und augenscheinlich mit Unterstützung von außerhalb der Firma stehenden Helfershelfern vorgenommen wurden.

* Berlin, 25. Nov. In der Untersuchungsaffäre bei der Firma Arthur Koppel ist heute eine weitere Verhaftung erfolgt. Der Professor Kluge betrieb in seinem Geheimbüro in der Königgräberstraße mehrere nur auf Verhörgen erhaltene Firmen. Der Kaufmann H. L. u. a. fand die Untersuchungen erst in einigen Tagen erfolgen können. Nach den inzwischen weiter fortgeschrittenen Ermittlungen dürfte der Verlust der Firma 800.000 M. nicht wesentlich übersteigen. Kluge leitete gemeinsam mit mehreren anderen Herren die Filiale Berlin, welcher der Verkauf der Fabrikate der Gesellschaft in die weitläufigste Filiale, die Filiale in Wien, zum letzten Male aus dem Jahre 1907, zum größeren Teile aus den letzten Monaten. Sie wurden durch die Kontrolle des Zentralbüros der Firma erst jetzt aufgebeht, da sie in einem unerhörten Raffinement und augenscheinlich mit Unterstützung von außerhalb der Firma stehenden Helfershelfern vorgenommen wurden.

* Friedrichshagen, 25. Nov. Der von der Firma Neclan ausgelegte Preis für einen Roman in Betrage von 30.000 Mark fiel an den Schriftsteller Bruno Wille für den Roman „Die Wiederkunft“.

* Bietrisch, 24. Nov. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Abend in der Nähe unseres Ortes. Ein Gelehrter des Mittergutes D e u g e n (bei Breilitzen) passierte gerade den Waldhain, als der etwa um 1/6 Uhr unter Waldhain herabstürzende Schieflau von Ost herankam. Das Gelehrte wurde von dem Zuge erfasst und vollständig zermalmt. Der das Gelehrte lenkende Knecht und die davor gespannten zwei Pferde wurden sofort getötet.

Ein Dampfer in Flammen!

Ueber eine fürchterliche Schiffkatastrophe, der zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sein dürften, wird berichtet: **Malta, 25. Nov.** Eine Seemeile vom hie-

rigen Hafen steht der Dampfer „Sardinia“ in Flammen. Unter den Passagieren befindet sich hiesiger Kapitän. Viele bringen über Bord. Infolge des Sturmes sind die Rettungsversuche erfolglos. Viele Menschenleben gingen zugrunde. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß keine Hilfe möglich war. Als die „Sardinia“ von Liverpool abging, hatte sie 25 bis 30 Passagiere an Bord, die hauptsächlich aus Liverpool gebürtig sind. Die Besatzung bestand aus 44 Mann. Es sind sämtlich Engländer. Das in Flammen stehende Schiff ist am 14. November aus Liverpool abgefahren, es gehört der Papagayanna-Gesellschaft an.

* London, 25. Nov. Nach dem letzten Reuters-Telegramm aus Malta wurden alle europäischen Passagiere der durch Feuerbrand zerstörten „Sardinia“ gerettet.

Kleines Feuilleton.

* Ermordung eines Deutschen auf Malakka. Aus Singapore wird gemeldet: Ein deutscher Unternehmer namens Maclean in Pahang erhielt 18.000 Dollar für geleistete Arbeiten von der Regierung. Mehrere Chinesen wollten ihn ermorden und bezauken. Maclean und der ihn begleitende deutsche Arzt Dr. Waroc wurden an der Wegung einer einsamen Straße von Chinesen überfallen. Diese traten sich in der Person; während Waroc ermordet wurde, gelang es Maclean zu entfliehen. Unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben, sind nicht weniger als 170 Chinesen verhaftet worden; acht davon wurden für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

* 20 Schulkinder verhängt. In K e i, einem Orte in Tunis, stürzte ein im Bau begriffenes Haus ein und begrub die benachbarte französisch-arabische Schule unter seinen Trümmern. Unglücklicherweise eingekerkerte Schulkinder wurden verhängt. Bis her wurden drei Leiden und drei Schwerverwundete geborgen.

* Schwarzhühnerfarmen. Unternehmende Leute haben sich schon mit der Zucht der verschiedenartigen Tiere befaßt. So sei hier nur an die Alligatorfarmen erinnert, in denen man diese gefährlichen Reptile aufzieht, oder an die weltlich berühmten Schmetterlingsfarmen. Einen ähnlichen ungewöhnlichen Erwerbszweig bildet die Aufzucht von Schwarzhühnern, die zur Gewinnung der wertvollen Zelle auf der im St. Lorenz-Golf gelegenen Prinz-Edward-Insel betrieben wird. Von allen Hühnern besitzen die weitaus schönsten Zelle die Schwarz- und Silberhühner, die im Nord- und im Westen der Insel West, in Sibirien und in Nordamerika zu finden sind. Die schönsten und teuersten Zelle kommen jedoch aus Nordamerika; in London erzielen sie je nach ihrer Qualität Preise von 2000 bis über 7000 M. pro Stück. Am wertvollsten, aber auch am seltensten sind die völlig schwarzen Zelle; selbst in größeren Distrikten bekommt man während eines ganzen Jahres mitunter nicht ein einziges taugliches gefärbtes Exemplar zu Gesicht. W i den Silberhühnern ist die Grundfarbe ebenfalls schwarz, aber eine weiße Färbung an den Spitzen verleiht den Federn einen filberartigen Schimmer. Die Schwarzhühner lassen zur Ausfärbung der Federn das Mittel Verwendung finden, angeblich weil sie die einzigen sind, an denen Gold haften bleibt. Auf der Prinz-Edward-Insel befinden sich zur Zeit drei Hühnerfarmen mit Wäldern von 20, 25 und 30 Tieren. Ueber eine derselben berichten nach dem Promethius die „Daily Comular and Trade Reports“ einige interessante Angaben. Die Hühner liegt in einer rauhen, zerklüfteten Landschaft, wo die Tiere durch ein festes Drahtgitter eingesperrt sind. Das Drahtgitter ist 1/2 bis drei Fuß tief in den Erdboden eingewirkt, die Zelle vom Untergaben abzuhalten. Es hat eine Höhe von etwa acht Fuß und ist am oberen Teile zwischen den drei oder vier Fuß auseinanderstehenden Pfosten nach innen gebogen, um das Ueberklettern zu verhindern. Die Hühner schlafen das ganze Jahr über unter freiem Himmel in ausgehöhlten Wäldern und Baumstämmen. Im Falle der bestmöglichen Qualität zu erhalten, werden die Tiere nicht mit anderen Rassen gekreuzt. Sie werden hauptsächlich mit Haber und Milch sowie mit Brot und Milch gefüttert und erhalten nur einmal am Tage um die Mittagszeit geringe Mengen gebackenen Weizens. Während des Sommers wird die Fütterung verringert, um der Wärme und ähnlichen Erkrankungen vorzubeugen. Die Hühner sind ganz ungeschützt, und niemand außer dem Wärter, der ihnen das Futter bringt, kann in ihre Nähe kommen.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Dr. Witten Dank für freundliche Zusendung des Artikels; vielleicht gelegentlich einmal, 3. Briefkasten zur Finanzreform von allen Seiten reichlich ein.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Bitterfeld, 25. Nov. Gestern nachmittag wurde in der Zörbig-Strasse der Gelehrte Müller aus Niemegk infolge Schwere des Herbes von seinem Kostwonen überfahren und getötet.

* Gethfeld, 25. Nov. Auf dem Feststeter Wagnhof wurde gestern nachmittag um drei Uhr der Flugmeister Wäcker, der auf dem Ladeplatz der Holzbohlen von Louis Deparade beschäftigt ist, von zwei rangierenden Güterzügen überfahren. Der Unglückliche erlitt an den Beinen und Armen fürchterliche Verletzungen, denen er auf dem Transport zum Krankenhaus erlag.

* München, 25. Nov. Grotes Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines hiesigen professionellen Heiratsschwindlers. Der verhaftete Gelehrte hatte seit 10 Jahren neben seiner Amtstätigkeit raffinierte Heiratstricks betrieben. Sein letztes Opfer, welches er um 9000 M. prellte, erlitt vor seinem Selbstmord Anzage. Die Unternehmung für den noch ungläubliche Verhältnisse gataue.

Kostenfrei

für alle Hals- und Lungenleidende

Die Herren Dr. med. Schaffner & Co. in Berlin-Grünwald offerieren allen Hals-, Brust- und Lungenleidenden in Merseburg und Umgegend ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.

Tausende von Patienten, die das Mittel bisher anamanden, preisen in mitterer begeisterten Worten die mit demselben erzielten oft geradezu verblüffenden Erfolge. Dasselben übertrafen in zahlreichen Fällen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Ärzte, die mit dem Mittel eingehendes Versuchs angefertigt hatten, berichten von überraschenden Resultaten selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trogten. Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die entsetzlichen schmerzhaften Arzneien überlegen, erhebt aber auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch als ein „unerschöpfbar“ wirksames Heilmittel gegen die „Krankheitsursachen“ angesehen zu werden. Es ist nichts mehr und es ist weniger wie ein einfaches giftiges Pulver, welches aus dem schon seit 100 Jahren weltberühmten log. Ueberischen Kräuter hergestellt wird und zufolge einer kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen ist. Es ist so billig, daß auch von armen Kranken am liebsten angewendet werden kann. Ueber die Pflanz, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Anzeigen angeführter Männer der Wissenschaft und, wie gesagt, tausende von Anerkennungs- schreiben von Lungenkranke, die fast übereinstimmend berichten, daß ihnen nach kurzem Gebrauche desselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Die weitaus größte Anzahl tritt aber von Patienten her, die an Chron. Katarrh, Atemschwierigkeiten, Bronchitis, Keuchhusten, Asthma, Chron. Bronchitis usw. gelitten haben und die bekunden, wie vorzüglich ihnen das Mittel geschloffen hätte. Eigene Ueberzeugung ist indessen stets mehr wert, wie alle noch zu lobenden Anerkennungs- schreiben. Dieser Ansicht schließt sich auch die oben genannten Patienten völlig kostenlos, ohne jede Kaufverpflichtung, eine Probe des Mittels zur Verfügung, die die Adressen einenden und ihrem Briefe für Porto 20 Pf. in Briefmarken beifügen. Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines prof. Arztes (eines Reichs-Professors, sondern auch wertvoll für jeden, der in eine andere stark durchmacht) ebenfalls völlig kostenfrei beigefügt.



Möge jeder Hals- oder Lungenkranke, im besonderen derjenige, der bereits andere Mittel und Methoden erfolglos angewandt hat, in seinem eigenen Interesse von dem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet
empfehle in großer Auswahl
vorgezeichnete und fertige

Bandarbeiten

worin mein Lager neu ergänzt wurde.
Wegen vorgerückter Saison kommen die

Restbestände von Hüten, Kleiderstoffe

ebenfalls ein großer Posten
zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf.

G. Brandt,

Gothardstr. 25.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

2580)

Dampf- und Warmbad

Leunaerstr. 10.



Schmiedeberger Moorbäder, Russ. ir. röm. Bäder, Kastenheissluft- und Dampfbäder, Fango- und Moorpackungen, alle Kurbäder, Zentralheizung, Hühneraugen- und Nageloperation, anerkannt vorzügliche Massage, zwölf Jahre im Fache, staatl. geprüft. Verlangen Sie Preisverzeichnis.

Umsonst

erhalten Sie nirgends eine
Platten-Sprechmaschine, (2507)
aber zu konturrenzlosen Kaffeepreisen bieten wir Ihnen heute
Auf Teilzahlung
unserer erstklassigen Apparate und Platten. Veschigung und Vorführung
kostenlos.
Verlangen Sie unseren neuesten Katalog.
M. Bär, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54.

Salon- und Industrie-Briketts

Marke „Cecille“
in anerkannt prima Qualität geben wir bei jetzigem Bezuge zu billigen Tagespreisen ab. Neue gute Abhänge vorhanden.
Gewerkschaft Christoph Friedrich
Grube „Cecille“
Lützkendorf.

Verkaufsbüro

der
Beunder Kohlenwerke
Hallestr. 9, Merseburg, Telefon 69.
Alleinvertretung in Briketts für Merseburg:
Richard Beyer & Co.,
Breitestr. 14, Merseburg, Telefon 391.
Lieferungsbeginn Anfang Dezember.



Ein großer Transport erstklassige, junge, hochtragende und neu-milchende
Kühe
mit den Kälbern sind heute bei
mir eingetroffen.
L. Nürnberger.

Sicht, Elektro, Soli, Kräuter, Fichten, nadeln, Vohlanin und
Wannenbäder
Sichtbestrahlungen, Massagen, Packungen etc.

Helios-Bad.

Nachweislich gute Erfolgsfolge. Rheumatis, Gicht, Nerven, Muskeln, Zugungen, Nerven Schwäche, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Erkältungen etc.

Garantiert 1. Klasse

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines
gesunden
Töchterchens
zeigen hoch erfreut an
Stadtrat
Dr. Rudolf Haacke
und Frau Lilli geb. Marfurt.
Merseburg, den 26. Novbr. 1908.

nehme, mit dem heutigen Tage,
meine schon seit 13 Jahren bestehende
Hebammenpraxis
wieder auf und halte mich bei vor-
kommenden Fällen bestens empfohlen.
Hebamme **Franz Joh. Moch,**
Dom 1. (2578)

Ortskrankenkasse der Bäcker.
Donnerstag, d. 3. Dezember 1908,
nachmittags 5 Uhr
General-Versammlung
im Restaurant zur „guten Quelle“.
Tagesordnung:
1. Wahl zweier Revisoren.
2. Höhefeststellung der Beitragssätze
des Rechnungsführers.
3. Bericht des Revisors.
Merseburg, d. 26. Novbr. 1908.
Der Vorstand.

Familienabend
des
Dom-Männervereins.
Montag, den 30. November,
abends 8 Uhr,
im Saale des „Zivoli“
Vortrag:
Wider aus dem häuslichen und ge-
sellschaftlichen Leben vor 100 Jahren.
(Suppe intendent Bithorn.)
Der Vortrag wird eingeleitet
von Viedern für Sopran und Alt
und Menneten für Violine und
Klavier, die dem Gedächtnis der Zeit
vor 100 Jahren entsprechen.
Gäste sind willkommen.

Generalversammlung
d. Ortskrankenkasse d. Zimmerer
zu Merseburg.
Sonntag, den 28. November,
abends 8 Uhr in Saal des Restau-
ration.
Tagesordnung:
1. Punkt, Wahl der Revisoren, für
das Jahr 1908. (2495)
2. Punkt, Bericht des Vorstandes.
Um zahlreiches Besuch bitten
Der Vorstand. (2346)

Frühling eingetroffen:
Hasen,
auch gestellt, auf Wunsch gehäutet
und gepöckelt.
Ia. Mehrschn., Keulen und Blätter,
jung, Rotwild-
Häuten a Pfd. Mk. 1,25
Keule „ „ 1,-
Blatt „ „ 0,70
Kopffleisch „ „ 0,80

wilde Kaninchen,
junge Fasanhühner a Mk. 2,75
alte „ „ a Mk. 2,25
Fasanenbennen a Mk. 2,-
junge Rebhühner,
alte Rebhühner a 90 Pfa.
ft. 75 Bener Gänse a Pfd. 75 Pfg.
Vandgänse, auch halbleit,
jung, Enten,
lebende böhmische Spiegelfarfen,
Schleie, Aale
empfiehlt **Emil Wolff.**

Herzog Christian.
Welt-Panorama.
Eine großartige Wanderung durch:
Berlin,
Charlottenburg,
Potsdam.
Die allerneuesten Aufnahmen.
Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Domstrasse 9.
Echte Nürnberger Lebkuchen,
Sächsische Pfefferkuchen,
mit hohem Rabatt,
Echt Vollhagense Pfäfel
braune Kuchen-
und Honigkuchen-Mischung,
Christbaum-Behang
in reichhaltiger Auswahl, gute
Qualität und preiswert,
ff. **Schokoladen-**
und **Marzipan-Figuren,**
Bonnbonieren in jeder Preislage,
ff. **Tafel-Schokolade, Kakao**
in Dosen und ausgemoggen.
Pfefferkuchen-Bruch
empfiehlt in guter Qualität zu billigen
Preisen (2571)
Anna Schulze,
Domstrasse 9.

Umzugs-
Ausverkauf.
Von heute ab verkaufe ich
jämmtliche Schuhwaren
in Fäz und Leder
zu herabgesetzten Preisen.
Von 1. Januar 1908 befindet
sich mein Geschäft
Burgstr. 11
Otto Riedel,
Schmalestraße 13.



Mein
Etablissement
ist bekannt als
beste Bejugs-
quelle in allen
Toilette-
Artikeln
cremes, Puder, deutsche und aus-
ländische Toiletten.
Zahnbürsten
in unübertroffener Auswahl.
Zitronenlauge, Bürsten, Spiegel,
Schwämme.
Richard Kupper,
Markt 17. (2460)
Central-Drogerie u. Parfümerie.

Germanische
Fischhandlung
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch,
**Schollen, Kabel-
jau, Wälflinge,**
Flundern, Aal, Kachsheringe,
geräucherter Schellfisch, Brat-
heringe, Sardinien Marinaden,
Fischkonerven, Citronen.
W. Krämer.

Presssteine
Wer die neue Ware hat, bitte
abzugeben. Adresse niederl. in der
Expd. ds. Bl. (2582)

Nürnberger Lebkuchen,
Machener Printen,
Mignon-Herzen,
Thorner Katharinen,
Hollhagense Pfefferküsse,
Viegniger Bomben,
Speculatius
empfiehlt **Hermann Budig,**
Burgstraße 24.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Seringe billig
Stück 5 Pfg.
allergrößte 2 Stück 15 Pfg.,
allergrößte mtl. Stück 9 Pfg.,
feinste marinierte Stück 10 Pfg.
empfiehlt **Paul Näther Nachf.,**
Zersprecher 343. Markt 9.

Frühling eingetroffen:
Wilde Kaninchen
große a Stück Mk. 1,10,
kleine Hasen,
a Stück von Mk. 2,00 an,
Gänsefett
garant. rein a Pfd. Mk. 1,30
empfiehlt **Emil Wolff.**

Schreibmaschine, gut erhalten,
preiswert
zu verkaufen. Off. unt. **U. H. 2533**
an **Rud. Woffe, Halle a. S.**
Berliner Gasse, Gutes, Foultes,
Pariser Kopfsalat und Peterfische,
Junge Hasen, Rebhühner, Hasen,
Madira-Ananas,
Rindfleisch, Katharin-Käse,
ist Krümmeln und Aprisosen,
russischen Salat
Frankfurter- u. Frankf.-Würstchen
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Nürnberger Lebkuchen,
Chokoladen-Herzen,
Chokoladen-Erzen,
Sächsische Honigkuchen,
mit Rabatt
empfiehlt
G. Schönberger's Conditorei,
Markt. K. Becker.

Lehrling
gesucht für Oden.
Kreisblatt-Druckerei.
Stadttheater in Halle.
Freitag, 27. Novbr., abends 7 1/2
Uhr, Umlaufd. ungültig: (Benefiz-
Vestell. für Walter Sieg): Der Ver-
schwender.

Gebrauchte
Hobelbank
zu kaufen gesucht.
Off. unter **S. T.** in der Expd.
d. Bl. a. 570.

Weihnachtsbitte
für die 450 Pflanzlinge
der Pfeiffer'schen Stiftungen
zu Craun-Quadeburg.
Hört ihr die Glocken läuten
Die alte Melodie?
Ihr wisst, was sie bedeuten,
Das Christkind grüßen sie,
Das widerum auf Erden
Uns reich an Segen nah,
Doch alle frühlich werden
Durch seine Liebestat.
Mit seiner Gabenfülle
Beglückt es Herz und Haus;
Doch ist's sein treuer Wille:
„Ihr Christen, teilet aus,
Doch auch in ärmster Hütte
Die Lieb sich stelle dar!“
So höt't denn unsere Bitte
Für unser krankes Schaar.
Für unsre Söhne, Mädchen
Und Knaben, reich an Leid,
Und heilt uns, das für jeden
Sei Licht und Trost bereit,
Damit des Festes Weihe
Die Verarmten made reich.
Und Gott, der so gütig,
Bergelte alles auch!
Freundliche Gaben in Geld und
Gegenständen werden erbeten an die
Direction der Pfeiffer'schen Stiftungen
in Craun-Quadeburg.

Reklamationen
wegen unpünktlicher Zustellung des
„Kreisblattes“ bitten wir umgehend
bei uns anzubringen, damit wir
für Abhilfe Sorge tragen können.
Expedition des
„Merseburger Kreisblattes“.